Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 8 (1918)

Heft: 5

Artikel: "Schweizerbürger minderen Rechtes?"

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719139

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. D.)

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Cinématographique Suisse"

### Abonnements:

Schweiz - Suisse l Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger l Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der "ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. "Selnau" 5280 Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069

Erscheint jeden Samstag - Parait le samedi

#### Redaktion:

Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

# "Schweizerbürger minderen Rechtes?"

Unter dem Titel "Kohlennot und Kino" liest man in sie nicht hören. Darum ist zu behaupten. Daß durch die ben "Neuen Zürcher Nachrichten" vom 26. Januar folgende Verfügung Schweizerbürger minderen Rechtes geschaffen in der Frage des Kinoschlusses an Werktagen treffend ge= haltene Bemerfungen:

"Schweizerbürger minderen Rechtes — gibt es denn jolche? Ja, es sind die ungezählten Angestellten, Familien= glieder und anderen Personen, die direft oder indireft aus dem Kinodienst zu leben gezwungen sind. Ihnen allen schnitt die vor furzem von Bern aus erlassenc Verfügung, daß der Kino nur noch an vier Wochentagen spielen darf, in der schlimmsten Zeit des Jahres einen großen Teil ihres Verdienstes ab. Es mag in gewissen Kreisen, die in unverständlicher Beise nicht nur das Kino, sondern auch andere Institutionen, Theater, Konzerte, ja sogar die Her= ausgabe belletristischer Werke als schädlich für das Volk befämpft haben, befriedigen, daß nun wenigstens mit dem schwächsten Opfer der Anfang gemacht wurde, und ununter= brochen wird weitergehett. Der unbefangene Beobachter aber mag sich fragen, ob durch die Einschränkung des Spiel= betriebes die offizielle Begründung der Kohlenersparnis wirklich erreicht wird. Wir behaupten, daß dies niemals der Fall ist. Der größte Teil der Kinematographentheater befindet sich in Gebäuden und Geschäftshäusern, die wegen der übrigen Geschäfte doch von einer Zentrale aus geheizt werden muffen. Der größte Teil der Kinotheater weist Säle auf, die nur ein kurzes Erwärmen erfordern und die durch die Eigenwärme des Publikums in der Folge mehr als genügend erwärmt werden. Aber man ist an den zuständigen Orten gegen alle Argumente taub und will

wurden. Wir denken nicht zuletzt auch an die vielen Tausende von Besuchern, die in ihrer öffentlichen Freiheit ebenso ungerchtfertigt, aber freilich ohne die finanziellen Folgen beeinträchtigt werden, wie die Inhaber und An= gestellten der Kinotheater." So weit der Artifel in den "Neuen Zürcher Nachrichten". Wir glauben ihn unseren Lesern umso eher unterbreiten zu sollen, als hier wieder einmal an "neutraler Stelle" gegen alle jene unverzeih= lichen Mißstände der neuen Verfügung Front gemacht wird, die wir mit allen Mitteln — aber leider umsonst bisher zu beseitigen suchten. Wir haben jetzt im Monat Januar zwei Wochen schönes und ungemein warmes Wet-

#### Administration.

Die fortwährenden Preissteigerungen des Papieres, der Druckfarben, der Arbeitslöhne und der Gesamtunkoften nötigen uns, den Abonnementspreis des "Kinema" für das Inland von Fr. 20. — auf Fr. 30. — und für das Aus= land von Fr. 25. — auf Fr. 35. — zu erhöhen, rüdwirkend ab 1. Januar 1918. Ren hinzutretende Abonnenten machen wir hierdurch auf diese Preissteigerung des Abonnements aufmerkfam.

Der Verlag des "Kinema".

nale Regierung hätte interimsweise das Durchspielen der Kinos an allen Wochenabenden gestattet; denn sie mußte ebenso gut wissen, wie wir alle, daß jede Heizung in die= fen Tagen unnötig gewesen ist. Aber keine Spur von Ent= gegenkommen. Täglich liest man im städtischen und kan= tonalen Amtsblatt von Preiserhöhungen der verschieden= sten Berufsarbeiten; jede berufliche und gewerkschaftliche Vereinigung sorgt dafür, daß ein der Zeit angemessenes Plus an Einnahmen durch Erhöhung der Fabrikations= und Warenpreise eintritt. Rur der jung und ehrlich aufstrebenden Lichtspielbranche bleibt es versagt, in Zeiten der unerhörtesten Teuerung die vielen Hunderte von An= gestellten entsprechend entschädigen zu können. Die Regicrung, der Bund, die Behörden — sie winden uns das Mittel dazu höchst selber aus der Hand. Es scheint in der Tat, daß diese Leute mit tauben Ohren an uns vorbeigehen und nicht hören wollen; sie erinnern in mancher Beziehung an jenen Typus von Leuten, die sich eines be= gangenen Unrechtes nur zu wohl bewußt sind und sich nun die Ohren zuhalten, um die gerechtfertigten Anklagen von allen Seiten nicht hören zu müssen. Wir dürfen außerordentlich gespannt sein, wie sich die Regierung im nicht mehr fernen Frühjahr den vielen schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen, steuerzahlenden Lichtspiel= theaterbesitzern gegenüber benehmen wird; es wundert uns — gelinde gesagt — ob die löblichen Behörden schon wieder neue Kniffe und Pfiffe ausgesonnen haben, um, wenn dann die Kohlenfrage außer Spiel ist, den Kinobetrieb zu "rationieren". Man hat gelegentlich sagen ge= hört, es sei dem Bundesrat und den Kantonsregierungen um eine Beschränkung der Lustbarkeiten überhaupt zu tun. Sehr richtig! Die Lustbarkeiten sollen beschränkt werden. Lichtspieltheaterbesitzer in jeder Beziehung in ihrem Rechte Aber die Operetten=Theater dürfen lustig drauf los spielen, zurückgesett sind und sich, wo immer es angeht, für ihr jeden Abend bieten sie einem das Haus bis unters Dach gutes Recht zur Wehre setzen müssen. 

ter gehabt, und es wäre zu erwarten gewesen, die kanto-stüllenden Publikum die gewiß mehr als leichte Kost hastig einstudierter Operetten, es wimmelt von Abendunterhal= tungen und "Konzerten", bei denen unserem Volk oft außerordentlich fragwürdige Lebensgenüsse geboten werden. Hier, löbliche Herren von der Regierung, mögen Sie einmal einen Augenschein vornehmen und sich dann gegenseitig befragen: Was ist wohl für das Volkswohl zuträg= licer: eine Vorstellung von Kinobildern, die in äfthetischer, geographischer, ethischer und wissenschaftlicher Sinsicht jedem etwas bieten — oder diese faden Darbietungen der Abendunterhaltungen und "Konzerte" ohne Witz und Salz und Chif? Die Lichtspieltheater sind streng rationiert; aber an eine Rationierung der Tanzanlässe denkt kein Regie= rungsrat. Keuchend und schweißtriefend schieben sich dicht gedrängt Massen junger Leute durch überheizte Säle, in einer von Tabakrauch geschwängerten Luft, die jeder ge= jundheitlichen Ginwirkung spottet. Daß wir gerade in die= sem letzteren Punkt der ungeschmälerten Tanzvergnüg= ungen nicht allein dastehen, beweist uns in erfreulicher Weise eine Nachschrift der Redaktion der "Neuen Zürcher Nachrichten" zu den eingangs niedergeschriebenen Bemerk= ungen. Sie schreibt:

"Mit welchem Verständnis übrigens in dieser Zeit der Kohlennot gemessen wird, zeigt der Umstand, daß der Zür= cher Regierungsrat den Kirchen eine Kohlenersparnis von 50 Prozent vorschreibt, für Tanzfäle eine solche von 30 Prozent! Es mag sein, daß gewisse Leute lieber tanzen als mit dem Herrgott verkehren; aber in einer Zeit, wo ein so schrecklicher Totentanz über Euch hingeht, scheint es uns nicht einmal eine wirtschaftliche Notwendigkeit, dem Tanz größere Rechte einzuränmen als dem Kinematographen."

Zusammenfassend kommen wir zu dem Schluß, daß die

# Die Geißel der Menschheit.

Aulturfilm "Es werde Licht", zweiter und dritter Teil, unstreitig der sexuelle Kultur- und Aufklärungsfilm "Die Opser einer Verführung. Schwer lastete das Unglück auf Geißel der Menschheit" sein, der nach Brieux's Drama und den beiden jungen Menschen, umsomehr, als die Aerzte Schauspiel "Die Schiffbrüchigen" bearbeitet worden ist. In vier äußerst spannenden Akten entrollt dieses stark dramatische Filmwerk eine von Ansang bis Ende interes= sante und sesselnde Handlung, welche den Zuschauer bis zum Schluß in äußerster Spannung hält. Unterhaltung, Aufklärung und Belehrung sind die Schlagworte dieses außergewöhnlich vorzüglichen Filmwerkes, welches auf lange Zeit den Gesprächstoff der Besucher bilden wird.

Wir lassen nun eine kurze Inhaltsangabe dieses lobenswerten Bildes folgen:

Die Sensation des Jahres wird — neben dem großen lienthin waren Freunde, die sich in der Universitätsstadt gefunden hatten. Abends in einer Kneipe wurden sie das ihnen mitteilten, daß die Krankheit einen langwierigen Verlauf nehme. Vor allem aber wurden sie vor den Kur= pfuschern gewarnt, die in gewissenloser Weise sich "Spezial= ärzte" nennen und die jungen Leute ausbeuten, indem sie ilmen vorspiegeln, daß sie bald, womöglich auch brieflich, geheilt werden könnten.

> Herbert Sellenthin sucht in der Heimat den berühmten Professor Grubert auf, in dessen Anstalt er sich, seinen strengen Anweisungen gemäß, kurieren läßt.

Heinz, der Klara, die liebliche Tochter des reichen Kom= Fröhliche, selige Studentenzeit. Herzliche Erinnerun= merzialrates Heenwig, leidenschaftlich liebt und mit ihr gen sind es, die du uns bringst, Erinnerungen an unwer- heimlich verlobt ist, bestürmt Professor Grunert, den er gänglich frohe Stunden. Heinz v. Rosen und Herbert Sel- ebenfalls, auf Anraten seines Freundes, konfultiert hat,